

Aus dem Oberhalbstein.

Von Julie Schinz, Zürich.

(Fortsetzung.)

Aus einem Weidenbusch floh eine erschreckte *Turdus m. merula* LINN. Gegen Präsenz zu, über dem teilweise überschwemmten Gebiet, machten sich grosse Haselbüsche (*Corylus Avellana* L.) breit, aus denen scheue *Erithacus r. rubecula* (L.), Rotkehlchen, äugten. *Aegithalos caudatus europaeus* (HERM.), Gestreiftköpfige Schwanzmeisen, zogen lockend hin und her, hie und da von ein oder zwei *Parus m. major* L., Kohlmeisen, begleitet. Am 21. VII 21 war unter den Schwarzbrauigen Schwanzmeisen eine mit reinweissem Kopf. An der Fahrstrasse Conters-Reams traf ich im dichten, von Traubenkirschen (*Prunus Padus* L.), Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia* L.), Birken und Wildrosen durchsetzten Haselgebüsch mehrmals einige *Columba p. palumbus* L., Ringeltauben und vereinzelt *Garrulus g. glaudarius* (L.), Eichelhäher.

Am 23. VII 23 tönte das klagende Liedchen eines *Phylloscopus s. sibilatrix* (BECHSR.), Waldlaubsängers von einer einsamen Birke herab. Dieses liebliche Laubsängerchen rastete wohl auf dem Zug, es war das einzige seiner Art, das ich beobachten konnte.

Ein farbenprächtiges *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.) Gartenrotschwanz-Männchen hielt sich in der Nähe einer Scheune ob dem Auenwald bei Salux auf. In einer kleinen Birkengruppe am linksseitigen Adontabhang sang ein *Phylloscopus b. bonelli* (VIELL.), Berglaubvogel, laut und kräftig. Ausserordentlich selten war der *Phylloscopus c. cothybita* (VIELL.), Weidenlaubsänger, den ich nur ein einziges Mal, am 22. VII 21, hörte. Weniger rar machte sich *Phylloscopus t. trochileus* (L.), der Fitis, obwohl selten, gelang ihm doch hie und da noch ein Liedlein.

Häufig an Waldrändern und auf den Maiensässen zeigen sich die schlanken Stämmchen der Birken, Zitterpappeln, Vogelbeerbäume und der Traubenkirschen (*Prunus Padus* L.). Letztere ist ein schwaches Bäumchen, im Mai mit duftenden Blüentrauben über und über behangen, gegen den Spätsommer kleine, schwarze Früchte zeitigend. In den Jahren 1921 und 23 hielten sich mehrmals Garten-grammücken mit ihren Jungen hier auf, auch ein Fitis kam öfters zu Besuch, da eine Art hohle Gasse, beidseitig von dichten Erlen eingefasst, zum ersten Maiensäss, Talvangas (1483 m), führt. Auch ein Gartenrotschwanz hielt sich am 23. VII 21 lautlos in den Erlen auf. Eine bunte Gesellschaft flatterte von Busch zu Busch, oder warnte, unsichtbar, in dem dichten Blattwerk. *Sylvia c. communis* LATH., Dorngrammücke, stieg singend ein wenig in die Luft, oder suchte mich mit anhaltendem „woid woid...“ zu vertreiben. Schwanzmeisen, Goldammern liessen sich absolut nicht stören. Zwischen Präsenz und Talvangas, auf einem kleinen Bödeli, einem sehr sumpfigen, wasserreichen Gebiet, dehnt sich wiederum eine Art Auenwald aus. *Turdus ph. philomelos*

BREHM, Singdrosseln, flogen scheu davon in den angrenzenden Nadelwald. *Parus atricapillus montanus* BALDENST., Alpenmeise, mit breiten, weissen Backen strich durch das Gebüsch. Als Eindringling bemerkte ich auch *Parus cristatus mitratus* BREHM, Mitteleuropäische Haubenmeise, in diesem Bezirk.

Auf einer Waldwiese ob Präsenz stellte Herr Dr. W. KNOPF als rastenden Durchzügler einen *Muscicapa a. atricapilla* (L.), Trauerfliegenfänger, fest (Aug. 21).

Fichte und Lärche sind die herrschenden Nadelbäume um Präsenz. Die Fichte oder Rottanne (*Picea excelsa* LANV.) der tonangebende Waldbaum, steigt im nördlichen Bünden, im Oberhalbstein, bis ca. 1950 m, „Geissentanni“ streifen noch viel höher. Säule an Säule, bis tief hinab beastet und umhangen von eisgrauen Flechtenbärten, streben die schlanken, hohen Stämme empor, in einer Fülle und Kraft, von der sich der Bewohner des Molasselandes kaum einen Begriff machen kann. Ob Präsenz, am alten Weg zum Wallfahrtskirchlein Ziteil, auf der rechten Seite des Adont-Flusses, gibt es uralte Tannenreviere, unwegsame Schluchten und Tobel, wo nur selten ein Mensch hinkommt und wo nur die Stimme der Natur das grosse Schweigen bricht. Vereinzelt kleine Arvenbestände, die jetzt zum Bannwald erhoben worden sind und nicht mehr geschlagen werden dürfen, sind am Piz Curvèr und im Val Mandrò zu finden. Mehrere Oberhalbsteinerstuben sind mit Arvenholz getäfelt. Je höher hinauf wir steigen, desto entschiedener gewinnt an Stelle der Fichte die frohgrüne Lärche (*Larix decidua* MILLER) das Uebergewicht; sie reicht im Juliatal bis ca. 2000 m. In diesen herrlichen Wäldern trifft man den Buchfink ziemlich häufig an der untern Waldgrenze, manchmal in Scharen von ca. 20 Stück.

Regulus r. regulus (L.) Gelbköpfige Goldhähnchen, waren sehr häufig im Nadelwald des ganzen Gebietes, bis zur oberen Waldgrenze. Am 20. VII 21 zogen fünf Goldhähnchen mit Tannen- und Haubenmeisen durch den reinen Coniferenwald. *Regulus i. ignicapillus* (TEMM.), Feuerköpfiges Goldhähnchen, meinte ich hie und da zu hören; es gelang mir aber nur am 12. VIII 20 eines sicher festzustellen im Val da Morts bei Präsenz.

Eichelhäher trieben sich krächzend in den Rottannen bei der grossen Gallerie an der Julierstrasse herum am 19. VII 23. Aber auch höher oben, bei Salaschigus (1496 m) traf ich sie am Waldrand.

Loxia c. curvirostra L., Fichtenkreuzschnäbel waren im Juli 1921 zahlreich, am 23. VII liessen sich mindestens 25 Kreuzschnäbel auf den Rottannen nieder, während eine ganze Schar weiterzog. Die Nadelholzsamen waren besonders gut geraten. Am 25. VII liessen sich zwei alte und ein junger Vogel in dem stillen Maiensäss Lungatigia (1638 m) auf einer Lärche nieder. Der Jungvogel war dunkelbraun gestreift auf der Ober- und Unterseite. Von Rot war keine Spur zu sehen. Das Männchen war prächtig ziegelrot. In den vorhergehenden Jahren hatte ich diese zigeunerhaften Vögel im Sommer 1919 nur ganz vereinzelt zu sehen bekommen, im Juli 1923 auch wieder nur ein einziges Stück am Motta da Vallac

(1380 m) zwischen Salux und dem Hof Vël. Er lockte wie ein Buchfink. *Pyrrhula pyrrhula europaea* VIEILL., Gimpel, liessen oft einen klagenden Ton in die grosse Stille fallen. Haubenmeisen, Alpenmeisen und *Parus ater* L., Tannenmeisen, belebten die Tannen. Nach meinem Dafürhalten waren die Tannenmeisen am häufigsten, in zweiter Linie Haubenmeisen und in dritter Linie Alpenmeisen. *Certhia familiaris macrodactyla* BREHM, Waldbaumläufer, suchten die Stämme ab nach Insekten und deren Larven.

Sitta europaea caesia WOLF, Kleiber, sah ich nur einmal ob Mons am 2. VIII 23.

Mucifraga c. caryocatactes (L.), dickschnäbelige Tannenhäher, waren wenig scheu, bellten wie Hunde, miauten wie Katzen, dass der Wald widerhallte von ihrem wilden Gebaren.

Troglodytes t. troglodytes (L.) Zaunkönig, trug im God Grond und im Val da Morts mit schmetternder Stimme sein Lied vor.

Im prächtigen Tannenwald von Burwein erhaschte ich am 25. VII. 23, zum ersten Mal nach langer Zeit das Liedlein eines Rotkehlchens; das klang so voll und weich, dass ich ihm stundenlang hätte lauschen mögen.

Welch erhabene Stille, welcher Ernst herrscht im Val da Morts, wo liebliche Waldwiesen mit uraltem, finstern Tannenwald abwechseln. Schweigsam wandert man durch diese Hallen, in denen der Ruf des *Dryobates major pinetorum* (BREHM), des Grossen Buntspechtes, die Stille grell beleuchtet. Am 23. VII. 21 flog vom Boden ein Specht auf und verschwand am Stamm einer Rottanne mit schrillum Ruf. Kurz hintereinander wechselte er mehrmals den Standort; rief dabei halblaut und heiser und liess ein surrendes Fluggeräusch hören. Die Stimme erinnerte sehr an die des Grünspechtes, war aber wie gesagt nicht so charakteristisch. Ob es sich vielleicht um den *Picus c. canus* Gm., Grauspecht, handelt? Herr Dr. W. KNOPFLI beobachtete auch den *Picus viridis pinetorum* (BREHM), Grünspecht, in dieser Gegend. Ein Berglaubvogel suchte am 20. und 23. VII. 21 die Tannenäste ab nach Meisenart. In zwei Stunden sang er nur dreimal! Am 26. VII. 21 liess ein Fitis sich hören im God Grond. *Turdus v. viscivorus* L., Misteldrosseln, zählte ich bis 40 Stück auf einer Waldwiese am obern Waldrand gegen den Lai Lung (2015 m), einem kleinen See am Fusse des Martegnas (2675 m), einem Nebenkamm des Curvèr.

(Schluss folgt.)

Erfahrungen mit meinem Terragraphen.

Von J. Bussmann, Hitzkirch.

Die Grundidee zu meinem Terragraphen (Erdschreiber) gab mir ein Vortrag, gehalten durch Herrn GATTIKER, Horgen¹⁾. Jedoch

¹⁾ Der Vortrag anlässlich unserer Herbstversammlung 1923 in Zürich hatte den schönen Erfolg, dass drei derartige Apparate gebaut wurden und zwar von den Herren J. BUSSMANN in Hitzkirch, H. NOLL-TOBLER in Steckborn und W. LAUBSCHER in Bern.

Red.

fand ich, dass zur Feststellung der Fütterungszahlen ein Punktzeichen wohl genüge, aber das Ablesen erschwere. Meine Terragraphen-Schreibvorrichtung ist so gebaut, dass ein 4 mm langer, radionaler Strich die Fütterung andeutet. Auch die an der Bruthöhle zu befestigende Kontaktvorrichtung habe ich anders gestaltet, jedoch mit dem anfänglichen Bedenken, die fütternden Vögel würden selbe nicht dulden, oder sie würde die Vögel vom Füttern abhalten. Die Kontaktvorrichtung wird nämlich so vor das Flugloch befestigt, dass der schlüpfende Vogel eine leicht spielende Kontaktfeder, auf der eine Sitzstange befestigt ist, niederdrückt und so den Stromkreis schliesst. Aber mit Bedenken ist's nicht gemacht, probiert muss werden.

Suche mir einen Starenkasten mit Jungen. Im Handumdrehen ist der Kontaktapparat befestigt, die Leitung nach meinem Zimmer erstellt und mit Spannung harre ich der Dinge, die da kommen. Da fliegt ein Star auf die Sitzstange des Nistkastens, im Schnabel einen fetten Regenwurm. Doch Herr Starmatz scheint dem Dingerchen nicht zu trauen. Bedächtig klimpert er mit dem Schnabel am beweglichen Federstück und im Terragraphenkasten spielt der Schreibapparat, als ob ein Telegraphenfräulein an der Arbeit wäre. Die Neuerung muss von innen auch besichtigt werden. Der Star schlüpft und telegraphiert vom Interieur. Nachdem festgestellt, dass die Sache gefahrlos war, machte sich Herr Papa auf die gestörte Kinderpflege. Es erscheint die „Stärin“. Sie hat offenbar weniger Interesse an physikalischen Erfindungen und schlüpft ohne weiteres. Ich machte mich nun an die Beobachtung der Funktion des Apparates und war zufrieden. Die wirklich festgestellten Fütterungen stimmten genau zum Terragramm (1169 Fütterungen in drei Tagen bei sechs Jungen).

Es wunderte mich nun, was die Kohlmeisen zu meinem Kontaktapparat sagten. Aber die machten sich keinen Hehl aus der Veränderung vor ihrer Haustüre und schlüpften ohne weiteres (350 bis 390 Fütterungen pro Tag bei 8 Jungen). Mit mehr Misstrauen nahmen die Gartenrotschwänze die Neuerung auf. Anfänglich flatterte das Weibchen, die Raupe eines Schmetterlings im Schnabel, mehrere Male vors Flugloch, ein Absitzen auf der Kontaktvorrichtung probierend. Nachdem ihm aber die Vorrichtung als ungefährlich erschien, schlüpfte es. Das Männchen war misstrauischer und beobachtete von einem Balkenkopf herab das fütternde Weibchen. Endlich fasste auch es den Mut zum Schlüpfen (220 bis 240 Fütterungen bei 4 Jungen).

Beim Kleiber hingegen kam ich an die falsche Adresse und musste zum Lachen drollige Sachen erleben. Wie meine Kontaktvorrichtung vors Schlupfloch einer in einem Apfelbaum sich befindenden Spechtmeisenhöhle befestigt war, begannen beide Eltern mit ihren Schnäbeln die Apparatur zu bearbeiten. Doch sie hielt stand. Die Kleiber fliegen weg, kehren aber bald mit vollen Schnäbeln zurück, lassen die Kontaktvorrichtung unberührt und schlüpfen kopfabwärts. Ein Lachen konnte ich nicht verbeissen, ich war lackiert. Finde ich da eine Spechtmeisenbrut in einem Starenkasten, bei dem das Schlupfloch ganz unter dem vorspringenden Deckel sich befand. Mit der festen Ueberzeugung, diesmal nicht über den Löffel balbiert zu werden, begann ich die Installation. Es war etwas nach 8 Uhr